

Schulhefter

Eine Schande für die deutsche Schule!

P

Prof. Dr. Reinhard Franzke

Eine sorgfältige Analyse von Schulheftern aus deutschen Schulen ergibt folgendes Bild:

- Die Identifizierungs-Daten sind regelmäßig unvollständig, vielfach fehlen sogar die Angaben zur Klassenstufe und zum Fach.
- Die äußere Präsentation der Hefter ist meist äußerst unbefriedigend. In der Regel fehlen ein Deckblatt, ein Inhaltsverzeichnis, eine Durchnummerierung der Seiten. Häufig sind Blätter in falscher Reihenfolge oder seitenverkehrt eingehftet. Bestimmte Themen lassen sich nur mit großem Zeitaufwand finden.
- Die Schulhefter machen vielfach einen abstoßenden und unübersichtlichen Eindruck.
- Seitenformat und Seitenlayout, Schriftart und Schriftgröße sind meist uneinheitlich. In der Regel fehlen ein Rand, das Datum, eine deutliche Abgrenzung der Themen, Themenüberschriften, Hervorhebungen von Lehrtexten, Formeln, Merksätzen, Definitionen usw. Vielfach wechseln Format und Layout, Schriftart und Schriftgröße von Seite zu Seite. In den meisten Fällen ist das Seitenlayout überladen, unübersichtlich, undurchschaubar und verwirrend, auf einem Arbeitsblatt wechseln verschiedene Aufgabentypen. Viele Aufgaben sind unverständlich.
- Handschrift und Sauberkeit haben in den letzten Jahrzehnten deutlich nachgelassen, vor allem im Vergleich zur Vergangenheit und im Vergleich zu anderen Ländern und Kulturen. Das Schriftbild ist meist kindisch und unreif. In Kenia haben fast alle Schüler eine schöne Handschrift, was allerdings im Kindergarten geübt wurde.
- Die sprachliche Darstellung entspricht meist nicht den Standards der deutschen Sprache und/oder den Standards der jeweiligen Klassenstufe.
- Die Schulhefter werden in der Regel nicht mehr von den Lehrern kontrolliert; die seltenen Kontrollen bleiben meist folgenlos, d. h. ohne Korrekturen. Meist werden Fehler übersehen bzw. nicht moniert. In deutschen Schulheftern finden sich unter Umständen auf nur einer einzigen Seite zehn und mehr unkorrigierte Fehler.
- Lehr- und Übungsteile sind in der Regel nicht deutlich voneinander zu unterscheiden, Überschriften, Ergebnisse, Merksätze, Regeln, Formeln werden selten besonders hervorgehoben.
- Seiten- und Stoffumfang sowie *Text- und Informationsmenge* sind *erschreckend gering*; sie sind in den letzten Jahren drastisch gesenkt worden. Viele Schulhefte umfassen nur wenige Arbeitsblätter. Die Spannweite reicht von 10 oder 20 bis zu 80/90 Blatt für ein Schuljahr. Demgegenüber schreiben die Schüler in Kenia (ab der vierten Klasse) weit über 200 Seiten pro Fach und Quartal (Term).
- Die *Informationsdichte* (Text pro Seite) der meisten Arbeitsblätter ist beschämend; vielfach finden sich auf einer Seite nur einige wenige Wörter oder Sätze,

der Rest sind Bilder und Leerteile. Die Informationsdichte liegt vielfach unter zehn oder gar fünf Prozent (pro Seite oder Hefter).

- Viele Schulhefter haben keinen oder nur einen *geringen Informationsgehalt*. In der Regel bleibt die Wissensvermittlung auf der Oberfläche, deutschen Lehrkräften reicht es, wenn die Schüler „Dinge benennen“ können, in Kenia geht der Unterricht weitaus mehr in die Tiefe.
 - Die meisten Hefter enthalten überhaupt *keinen Lehrteil oder Lehrtext*. Der gesamte Hefter besteht nur aus Übungsblättern, die kein neues Wissen vermitteln, sondern immer nur vorhandenes Wissen abfragen (oder einüben), vielfach wird Persönliches und Privates abgefragt. Damit stellt sich die Frage, wie und womit die Schüler das erworbene Wissen speichern, wenn das Schulbuch kaum noch eine Rolle spielt und nur selten behalten wird.
 - Der *Bild- und Leeranteil* (pro Seite und Hefter) ist übermäßig hoch und in den letzten Jahren ständig gestiegen.
 - Die *Klebedidaktik*, die wir aus dem Kindergarten kennen, hat einen unverständlich hohen und ständig wachsenden Anteil. Immer häufiger müssen die Kinder etwas ausschneiden, aufkleben und anmalen.
 - Die beliebten Arbeitsblätter haben die *Schreibleistung* der Schüler auf ein nicht mehr akzeptables Minimum reduziert. Meist müssen nur noch Lücken mit einzelnen Wörtern ausgefüllt werden. Zugleich werden immer weniger Zeichnungen mit der eigenen Hand angefertigt.
-
- Viele Inhalte und Darstellungen sind weder *alters- noch adressatenangemessen*. Meist werden die Schüler unterfordert, vielfach überfordert; allzu häufig wird Trivialwissen abgefragt.
 - Mit Blick auf Kenia (vgl. unten) ist zu vermuten, dass die Schulhefter weit *unter* dem Niveau anderer Länder liegen.
 - In der Regel sind die Schulhefter durch ein unverantwortliches *Themen-Hopping* gekennzeichnet; nur noch selten haben sie einen logisch-systematischen Aufbau.
 - Ganz im Sinne der neuen Didaktik und Methodik sind die Hefter „produkt- oder handlungsorientiert“ – und nicht mehr wissens- und fachorientiert.
 - Die Themenlisten sind extrem *lückenhaft und unvollständig*; den Kindern werden nur noch einzelne Bruchstücke der klassischen Fachsystematiken vermittelt. Vielfach dominieren (unwichtige) Randthemen, während (lebens- und zukunftsrelevante) Kernthemen fehlen.
 - Wichtige Fachgebiete kommen kaum noch vor, so z. B. Geschichte und Politik.
 - In der Regel wird auf die Präsentation kritischer und kontroverser Sichtweisen verzichtet.
 - Viele Arbeitsblätter vermitteln *dubiose Mentaltechniken* (Konzentrations-, Visualisierungs-, Zentrierungsübungen, Mandalamalen) und eine esoterisch und fernöstlich gefärbte Spiritualität.
 - Im krassen Gegensatz zur herrschenden pädagogischen Ideologie verhindern oder behindern Arbeitsblätter das allseits proklamierte *selbstständige Arbeiten und Lernen*. Die Schüler müssen immer weniger mit der eigenen Hand schreiben und zeichnen. Immer häufiger müssen sie (nur noch) Lücken ausfüllen, Bilder beschriften, Buchstaben nachspuren u. v. m. In Kenia müssen die Kinder sogar die Lückentexte selbst schreiben, in Deutschland gibt es fertige Arbeitsblätter. In deutschen Heften (Schreibübungsheften) gibt es Hilfslinien zum Schreiben, in Kenia müssen die Kinder schon im Kindergarten frei (bzw. selbstständig) im liniierten Heft schreiben. In Deutschland müssen die Kinder vorgefertigte Bilder ausmalen, in Kenia müssen sie alle Zeichnungen selbst anfertigen. In Deutschland fin-

den sich auf den Arbeitsblättern übermäßig viele Bilder, in Kenia illustrieren die Schüler ihre Text selbst mit wenigen, textbezogenen Zeichnungen.

- Die Schulhefter haben grundsätzlich nicht den Charakter eines guten *Wissensspeichers* mit Lehrbuchcharakter; und nur in ganz seltenen Fällen sind sie eine brauchbare und zuverlässige Übungsmappe für weitere Verwendungen (Hefttypus: Wissensspeicher und/oder Übungsmappe).
- Die Dominanz der Arbeitsblätter zeigt, dass die Schule in erster Linie vorhandenes Wissen abfragt, das sich die Kinder entweder selbst oder woanders aneignen (Eltern, teure Nachhilfe) müssen (Lerntypus: Wissensvermittlung oder selbstständiges Lernen).
- Es ist zu vermuten, dass die Hefter zu Hause nur selten genutzt und weiter bearbeitet werden.
- Die meisten Hefter sind völlig ungeeignet für eine Wiederholung des Lernstoffes.
- Die Hefter werden von den Schülern kaum geschätzt. In der Regel bleiben sie unbeachtet, die meisten landen nach kurzer Zeit im Müll.
- In Bezug auf die feinmotorischen Fähigkeiten zeigen die Schulhefter, dass die deutschen Schüler im Vergleich zu den Kindern aus Kenia mindestens drei Jahre zurückliegen (vgl. hierzu die Videoaufnahmen auf meiner Homepage: www.didaktikreport.de/Kenia), das Gleiche gilt im Übrigen auch für die Grobmotorik (auf einem Bein stehen, Rückwärtslaufen, vgl. ebd.). In Kenia können die Kindergartenkinder ohne Probleme ausdauernd auf einem Bein stehen und ohne Probleme Rückwärtslaufen!

Zur Vertiefung: Franzke, R.: Bildung oder Comedy? (ohne Verlag)

Schulhefte aus Kenia

Wie umfangreiche Untersuchungen zeigen, gibt es in Kenia nur Schreibhefte im DIN A5 Format. In ganz Kenia gibt es keine Arbeitsblätter und keine Schulhefter. Die Hefte werden von vorn bis hinten mit der Hand geschrieben. Selbst Lückentexte müssen mit der Hand ins Heft geschrieben werden; Aufgaben müssen vom Buch per Hand ins Heft übertragen werden. Die Informationsdichte ist äußerst hoch. Es wird jede Zeile beschrieben. Es gibt keine Klebseiten und keine eingeklebten Bilder; alle Zeichnungen müssen mit der Hand gefertigt werden. Die Text- und Informationsmenge ist beachtlich. Das soll an weiteren Beispielen demonstriert werden (nachzuprüfen im Internet unter www.didaktikreport.de/ Unterricht in Kenia I):

- Schulheft, Mathematik, 4. Klasse: 80 selbst geschriebene Seiten in 8 Wochen
- Schulheft, Mathematik, 4. Klasse: 60 Seiten in 8 Wochen
- Schulhefte, 4. Klasse: 30 bis 60 Seiten in nur 8 Wochen
- Schulheft, Mathematik, 5. Klasse: 50 Seiten in 8 Wochen
- Schulheft (?), 5. Klasse: 60 Seiten in 8 Wochen.

Hochgerechnet auf ein Schuljahr ergibt das über *540 Seiten pro Fach*, weil es in jedem Fach mindestens zwei Hefte gibt: Das class work book und das home work book.

Für die siebente und achte Klasse der Grundschule (Primary School) habe ich folgende Schulhefte gesichtet (vgl. ebenda auf meiner Homepage unter www.didaktikreport.de/Kenia):

- Schulheft, Mathematik, 7. Klasse: 260 Seiten in 8 Wochen
- Schulheft, Mathematik, 7. Klasse: 260 Seiten in 8 Wochen
- Schulheft, Mathematik, 7. Klasse: 360 Seiten in 8 Wochen
- Schulheft, Englisch, 7. Klasse, 180 Seiten in 8 Wochen
- Schulheft, Englisch, 7. Klasse: 180 Seiten in 8 Wochen
- Schulheft, 8. Klasse: 200 Seiten in 8 Wochen
- Schulheft, Mathematik, 8. Klasse, home work: 120 Seiten nach 8 Wochen
- Schulheft, Mathematik, class work, 8. Klasse: 120 Seiten in 8 Wochen
- Schulheft, Englisch, 8. Klasse: 170 Seiten in 8 Wochen
- Schulheft, Englisch, 8. Klasse, 180 Seiten
- Schulheft, Science, 8. Klasse, in einer Slum-Schule (!): 120 und 180 Seiten.

Jedes Heft ist voll geschrieben; jede Seite, jede Aufgabe, jede Zeile wurde vom Lehrer kontrolliert, und das bei Klassengrößen von 50 und mehr Schülern! Auf ein Jahr hochgerechnet schreiben die Schüler der siebenten und achten Klasse in der Regel ca. *2.400 Seiten pro Fach!* (90, 130 oder gar 180 Seiten *pro Monat* mal neun Schulmonate pro Jahr mal zwei Hefte pro (Kern-)Fach, und mehr). Das gilt für alle Schüler des Landes: Haupt- und Realschüler sowie Gymnasiasten! Und die Schüler beherrschen den Stoff. Fragt man viele Monate später anhand der üblichen Testbögen, antworten die meisten Schüler schon vor Beendigung der Frage, „wie aus der Pistole geschossen“. Das zeigen auch die Unterrichtsbeobachtungen auf meiner Homepage.

Slumschulen

Zum Schluss möchte ich auf das Lernprogramm in Schulen hinweisen, die in Slumgebieten liegen. Hier haben die Kinder vielfach nicht ausreichend zu essen, zerschissene Kleider, keine Schuhe oder nur einen Gummilatschen, viele haben keine Eltern. In verschiedenen Schulen müssen die Kinder unter einem Baum oder in engen, stickigen Klassenräumen lernen (vgl. www.didaktikreport.de/Kenia), wo sie eventuell zu Viert auf einer Schulbank sitzen, wie wir sie aus Kaisers Zeiten kennen. Trotz dieser widrigen Bedingungen wird dort weitaus mehr gelernt als in vergleichbaren Klassen bei uns: Ein Schulheft aus der sechsten Klasse im Fach Englisch hat zum Beispiel 260 Seiten, die in nur sechs Monaten erstellt wurden (vgl. www.didaktikreport.de/Kenia). Die Informationsdichte ist sehr hoch, beschrieben und kontrolliert wurden jede Zeile (bei 20 Zeilen pro Seite). Es gibt keine Leerräume, keine unnötigen Bilder, keine Klebedidaktik und nicht ein einziges Arbeitsblatt. Das gesamte Heft wurde mit der Hand geschrieben. Bei zwanzig beschriebenen Zeilen pro Seite sind das über 5.000 Sätze in 6 Monaten, im gesamten Schuljahr (9 Monate) sogar 7.500! Das Mathematikheft der gleichen Klasse umfasst 360 Seiten. Pro Seite wurden acht bis 20 Aufgaben gerechnet. Das entspricht einer Gesamtmenge von ca. 3.600 Aufgaben oder 5.400 Aufgaben im Schuljahr von 9 Monaten. Dazu kommen Hefte in Sachkunde (Science), Sozialkunde (Social Studies), Kiswahili und Religion. Das Sachkundeheft hat 100 Seiten bei einer vergleichbaren Informationsdichte (jede

Zeile wird vollständig beschrieben, in der Regel mit einem Satz), das Schulheft in Kiswahili 120 eng beschriebene Seiten.

Ein Vergleich mit Schulheftern aus deutschen Schulen zeigt: Die Schüler in den Slumschulen lernen (und schreiben) unter Bäumen deutlich mehr als unsere Schüler im Gymnasium der gleichen Klassenstufe. Das soll anhand eines Schulhefters aus dem *Gymnasium* der sechsten Klasse im Fach Biologie demonstriert werden, der nachweislich zu den besseren gehört. Der Hefter, der in einem Zeitraum von ca. 5 Monaten erstellt wurde, umfasst (nur) 30 Blatt, davon sind 22 reine Arbeitsblätter, der Rest sind ein Deckblatt, ein Inhaltsverzeichnis, Zwischenüberschriften usw. Von diesen 20 Blatt sind zehn Blatt typische Arbeitsblätter mit großen, flächendeckenden Zeichnungen, denen Begriffe zugeordnet werden müssen. Nur zehn Arbeitsblätter enthalten selbst geschriebenen Text, der maximal neun bis zwölf Sätze umfasst, drei Arbeitsblätter haben nur die Hälfte Text. Das heißt, in einem Zeitraum von fünf Monaten haben die Schüler nicht mehr als 100 Sätze (genau 83!) geschrieben, die gelernte Informationsmenge liegt allerdings etwas höher, sie umfasst auch die zehn bearbeiteten Arbeitsblätter. Demgegenüber wurden im gleichen Zeitraum in Kenia in einer Slumschule im Fach Englisch über 5.000 Sätze und im Fach Sachkunde (vergleichbar mit Biologie) annähernd 2.000 Sätze (100 Seiten mal 20 Zeilen/Sätze) geschrieben (und auch gelernt). Kurz, das Verhältnis lautet: 100 zu 2000 bzw. 5000! Und das Niveau ist ebenfalls höchst unterschiedlich. Eine kenianische Studentin hat mitgeteilt, dass die Arbeitsblätter des deutschen Biologiehefters aus dem Gymnasium der sechsten Klasse dem Niveau der ersten und vierten Klasse der kenianischen Grundschule entsprechen. Außerdem sei auffällig, dass das Wissen auf der Oberfläche bleibe und nicht, wie in Kenia, in die Tiefe gehe.

Fazit: Heftvergleich Deutschland - Kenia

Ein Vergleich der Schulhefte aus Kenia und der Schulhefter aus Deutschland zeigt: In Kenia beginnt der Bildungsprozess bereits mit drei Jahren im Kindergarten. Dort lernen die Kinder ab dem dritten Lebensjahr Rechnen, Schreiben, Lesen und zwei Fremdsprechen sowie Sachkunde, Umwelterziehung, Sozialkunde, Religion und Kunst. Deutsche Schüler lernen und leisten im Vergleich zu den Schülern in Kenia *sehr wenig* (und klagen trotzdem unter Stress). Die vermittelte Informationsmenge (gemessen an der Seitenzahl der Hefte, siehe oben) beträgt in Kenia mehr als das *20-fache* pro Schuljahr! Trotzdem hört man nie das Wort Stress in diesem Land, und es gibt keinerlei Anzeichen von Stress und Erschöpfung, im Gegenteil: In der Regel machen die Kinder einen fröhlichen Eindruck. Sollten sie einen anderen Eindruck machen, dann ist es vermutlich der Hunger und die Armut in der Familie. Vergleicht man das Niveau der deutschen Schule mit dem kenianischen Bildungsniveau, dann sind die deutschen Schüler meist drei Jahre zurück! Vielfach liegt das Niveau der ersten Grundschulklasse in Deutschland noch *unter* dem Niveau kenianischer Kindergärten.

Die deutsche Schule hat die Schulbücher und Schulhefte weitgehend durch Schulhefter ersetzt. Ein Vergleich von Schulheften und Schulheftern zeigt, dass die Qualität der selbst geschriebenen Schulhefte auch in Deutschland deutlich höher ist. Arbeitsblätter sind nur selten *Lehrtexte*, die meisten Arbeitsblätter sind Übungsblätter, die nach Wissen fragen und nicht Wissen vermitteln. Die meisten Schulhefter sind

sowohl inhaltlich als auch formal von minderer Qualität; sie sind *keine nützlichen Wissensspeicher*, die es lohnt aufzuheben.

Die deutsche Schule orientiert sich zunehmend an einer Art *Chaos-Didaktik* (vgl. unten). In deutschen Schulen dominiert ein chaotisches *Themen-Hopping*; in der Regel hat der Unterrichtsverlauf keinen logisch-systematischen Aufbau. Die in Deutschland verordnete „Chaos-Didaktik“ zeigt sich auch am ständig wechselnden Seitenlayout, Seitenformat und Lehrprogramm sowie an der Unverständlichkeit und Unübersichtlichkeit der Arbeitsblätter.

In deutschen Schulen müssen die Schüler äußerst *wenig mit der Hand schreiben*. Meist müssen sie malen, nachspuren, Buchstaben ausschneiden und aufkleben und/oder Arbeitsblätter mit Lückentexten bearbeiten. In Kenia haben fast alle Schüler eine *schöne Handschrift*, in Deutschland nur wenige. In Deutschland ist die Schreibkompetenz der Schüler äußerst bescheiden; in Kenia können die Kinder schon im Kindergarten Texte in einer Fremdsprache niederschreiben. In deutschen Schulen werden die Hefte oder Hefter nur *selten kontrolliert*, obwohl die Klassen sehr viel kleiner sind als in Kenia, mit der Folge, dass die Schüler vielfach falsches Wissen abspeichern.

Vergleicht man das intellektuelle Niveau der Middle Class (Vierjährige) in Kenia mit dem Niveau in Deutschland, dann liegen die Vierjährigen in Kenia weit vorn. Während die Kinder in Kenia einzig und allein umfangreiche Rechtsschreib- und Grammatikübungen durchführen, müssen die deutschen Erstklässler malen, ausmalen, nachspuren, Silben klatschen, Hörübungen machen, assoziieren u. v. m. Während sich die Kinder in Kenia am Inhalt abarbeiten, „kämpfen“ deutsche Schüler mit dem undurchschaubaren und verwirrenden Seitenaufbau der Arbeitsblätter, der häufig mehrere, verschiedene und unverständliche Aufgaben miteinander kombiniert. Während der Unterricht in Kenia einen logisch-systematischen Aufbau hat, der grundsätzlich mit dem Alphabet in der üblichen Reihenfolge beginnt, ist die Abfolge der Arbeitsblätter in deutschen Schulheftern das reinste Chaos, das die beste Lernmotivation zerstören und die Schüler vom „selbstständigen Lernen“ abhalten muss. Auffällig ist das Nebeneinander von Unterforderung und Überforderung. Zum einen müssen die Schüler immer wieder basteln, malen und kleben, auf der anderen Seite sollen sie ohne systematische Hinführung erste Texte niederschreiben und Wissen anwenden, das ihnen vorher nicht vermittelt wurde. Eine Zumutung ist ferner der ständige Wechsel von Seitenformat und Seitenlayout, von Schrifttype und Schriftgröße, von Aufgabentyp und Lehrmethode. Frustrierend sind auch und vor allem die vielen Bilder, die meist nur mit der Lupe erkennbar sind.

Die deutsche Schule orientiert sich zunehmend an einer Art *Frage- und Frustrationsdidaktik*. Die Schüler werden immer nur gefragt und ausgefragt; in Kenia wird immer nur Wissen vermittelt und angewendet. Den Schülern werden zunehmend Aufgaben präsentiert, die sie zunächst nicht bearbeiten können. In Kenia wird *zuerst Wissen vermittelt*, das *danach* in Form von Einzelarbeit und Hausaufgaben *angewendet* werden muss. In deutschen Schulen wird nur wenig Wert auf *das Speichern von Wissen* gelegt. In Kenia haben die Hefte einen großen Umfang und werden nur ungern aus der Hand gegeben. In Deutschland haben die Schulhefter große Bild-, Klebe- und Leeranteile, in Kenia gibt es keine Bild-, Klebe- und Leeranteile. Der Anteil der Zeichnungen liegt auf dem faschspezifischen Minimum. In deutschen Schulen wird

Text zunehmend durch *Bilder* ersetzt, was mit einer deutlichen Absenkung des Bildungsniveaus einhergeht.

Ganz im Gegensatz zur herrschenden pädagogischen Ideologie wird das *selbstständige Lernen* in Kenia im Rahmen des Frontalunterrichts wesentlich stärker gefördert als in deutschen Schulen. Das zeigt unter anderem auch ein Vergleich der Schulhefte aus Kenia mit den Schulheftern aus Deutschland. Mit der Einführung der Arbeitsblätter wurde das selbstständige Schreiben und Zeichnen auf ein unverantwortliches Minimum abgesenkt. In Kenia müssen die Kinder alles mit der Hand schreiben, dort gibt es keine Arbeitsblätter mit gedruckten Texten. In Kenia müssen die Kinder alle Aufgaben vollständig vom Buch abschreiben, hier stehen sie auf dem Arbeitsblatt. In Kenia müssen die Kinder schon mit drei Jahren im Kindergarten freihändig schreiben, hier gibt es eine Fülle von Nachspur- und Klebeübungen, bei denen die Kinder nur noch Linien nachfahren und/oder Buchstaben sowie Wörter ausschneiden und aufkleben müssen. In Kenia müssen die Kinder alle Zeichnungen mit der Hand anfertigen, hier müssen sie nur noch Bildschablonen ausmalen.

Übersicht

Eine Durchsicht der Schulhefte aus dem Entwicklungsland Kenia zeigt folgendes Bild:

- Die Identifizierungsdaten sind (meist) vollständig
- Das Seitenlayout ist aus nahe liegenden Gründen einheitlich (DIN A5 Hefte)
- Die Themen sind übersichtlich und deutlich voneinander abgegrenzt.
- Jede Themeneinheit (Stunde) beginnt mit dem Datum.
- Die Handschrift ist hervorragend, die Rechtschreibung korrekt.
- Die Hefte machen einen ansprechenden und übersichtlichen Eindruck.
- Die Hefte werden täglich (!) kontrolliert, und das bei Klassenstärken von 50 und mehr Schülern. In der Regel wird jede Seite, jede Zeile, jede Aufgabe kontrolliert; Fehler werden identifiziert, moniert und korrigiert.
- Die gesamte Text- und Informationsmenge ist deutlich höher als in Deutschland, meist beträgt sie das 20- bis 50-fache.
- Die Informationsdichte liegt regelmäßig bei 100 Prozent. Es gibt keine Leerstellen, keine fachfremden Bilder und keine Klebedidaktik.
- Die Schüler schreiben alles mit der Hand; es gibt keine Arbeitsblätter, keine Fotokopien, keine Klebedidaktik; die Aufgaben müssen mit der Hand ins Heft übertragen werden. Die (fachspezifischen) Zeichnungen werden von Hand gefertigt werden.
- Die Inhalte sind altersangemessen und nicht kindergartenspezifisch.
- Der Hefte haben grundsätzlich einen logisch-systematischen Aufbau; es gibt kein undurchschaubares Themen-Hopping.
- Die Themenpalette ist vollständig und nicht lückenhaft.
- Die Inhalte und Beispiele haben eine größere Lebensnähe und Lebensrelevanz als bei uns, es gibt keine Fantasiewesen, die die Kinder durch das Lernprogramm „führen“.

- Qualität und Anspruchsniveau liegen in der Regel deutlich höher als in Deutschland (vgl. oben).
- Die Schulhefte haben grundsätzlich den Charakter eines unverzichtbaren Wissensspeichers und werden langfristig aufgehoben.
- Es gibt keine größeren Leistungsunterschiede in der Klasse, in der Regel liegt das Leistungsniveau aller Schüler dicht beieinander.
- Der Grad selbstständigen Arbeitens und Lernens ist wesentlich höher als in Deutschland, obwohl das selbstständige Lernen kein eigenständiges Ziel des Unterrichts ist.
- Es gibt keine Lese- und Rechtschreib-Schwächen, keine Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen, die sich in entsprechenden Leistungen niederschlagen.

Heftvergleich Deutschland - Kenia

	Deutschland	Kenia
Umfang	sehr gering	sehr groß
Informationsdichte	sehr gering	sehr groß
Arbeitsblätter	ja (meist)	nein (nie)
Bildanteil	sehr hoch	sehr gering
Klebedidaktik	häufig	nie
Schreibanteil	sehr gering	sehr hoch (100%)
Handschrift	sehr schlecht	sehr gut
Heftaufbau	Themen-Hopping	Fachsystematik
Vollständigkeit	lückenhaft	vollständig
Seitenformat	verschieden	einheitlich
Seitenaufbau	uneinheitlich	einheitlich
Wissensspeicher	selten	ja
Heftkontrolle	selten/nie	immer
Niveau	vielfach Kindergarten	sehr hoch

Empfehlungen

- Die moderne Didaktik sollte sich auf die Prinzipien der traditionellen Methodik zurückbesinnen: Nicht alles was alt ist, ist auch veraltet, und nicht alles, was neu ist, ist gut.
- Unterricht sollte (wieder) als ein Prozess der *Wissensvermittlung* verstanden werden.
- Hauptwissensquellen sollten (wieder) das Lehrbuch und der Lehrervortrag sein.
- Hauptwissensspeicher der Kopf (oder Biospeicher), Hilfsspeicher das Schulbuch und das Schulheft.
- Die Schüler sollten sich einzelne (gute) Lehrbücher kaufen und (wieder) mehr auswendig lernen müssen.
- Arbeitsblätter und Schulhefter sollten umgehend abgeschafft werden. Hauptarbeitsmittel sollten (wieder) die klassischen, selbst geschriebenen Schulhefte sein.

- Die Schüler sollten insgesamt (wieder) viel mehr lesen und auch schreiben müssen.
- Die ästhetische Qualität der Schulhefte und Schulhefter sollte unbedingt gesteigert werden.
- Die Schulhefte sollten (wieder) Wissensspeicher mit (fachspezifischen) Übungs(an)teilen sein.
- Die Schulhefte sollten von den Lehrkräften regelmäßig kontrolliert werden.
- Die Zahl der Lehr- und Lernmittel pro Unterrichtsfach sollte strikt auf *ein* Buch und *ein* Heft reduziert werden.
- Die Lehrer sollten sich auf effektive Unterrichtsmethoden zurückbesinnen und die vermittelte Informationsmenge deutlich steigern.
- Die Verwendung von Bildern sollte auf das fachspezifische Minimum reduziert werden.
- Die beliebte Klebe-, Mal- und Basteldidaktik sollte vollkommen aus dem Unterricht verbannt werden.
- Digitale Wissensspeicher sollten auch in Zukunft nur eine Nebenrolle spielen.

Zur Vertiefung: Franzke, R.: Bildung oder Comedy? (ohne Verlag)